

Die „Freiheit“ erscheint täglich einmal als Wochenausgabe und...

Die schneefeldene Kompartiments- oder deren Raum kostet 16.— Mk....

Verlagsprecher Zentrum 153 30—153 39

Freiheit Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Deutschlands Finanzpolitik nach Genua

Von Artur Crispian

Die Konferenz von Genua brachte es auf dem Gebiet der Finanzfragen, wie Keynes festgestellt hat, nur zur Formulierung allgemeiner Grundzüge abstrakter Natur.

Deutschland gehört zu den Ländern, deren Handelsbilanz unglücklich ist. Bei der Verrechnung der Ein- und Ausfuhr Deutschlands ergibt sich ein Defizit.

Da Deutschland weder genug Gold besitzt, um seine Bilanz ins Gleichgewicht zu bringen, noch seine Reparationszahlungen zu leisten, so muß es sich eben zunächst einen Reichtum in Form von Waren schaffen.

Um Zeit für die Steigerung der Produktion zu gewinnen, braucht Deutschland einen finanziellen Waffenstillstand, eine internationale Anleihe.

Das Gleichgewicht im Haushalt des Deutschen Reiches. Keine Ausgabe ohne Deckung. Wie soll das erreicht werden?

Hundert Millionen für die Hohenzollern

Ein Geschenk der preussischen Republik

Ueber die Hohenzollernansprüche an Preußen liegen dieser Regierung seit geraumer Zeit zwei Rechtsgutachten vor, die zu abweichenden Ergebnissen kommen.

Wie wir aber in Erfahrung gebracht haben, hat der deutschvolksparteiliche Finanzminister Richter das Schädlingische Gutachten von vornherein aus dem Kreis der Erwägungen ausgeschaltet.

Am hartnäckigsten arbeitet die Deutsche Volkspartei auf eine solche Regelung hin. Das ist nicht zufällig, sondern entsprängt einem lange vorbereiteten Plan.

Wie wir weiter hören, hat die von dem Finanzminister Richter geplante hinterhältige Regelung der Hohenzollern-Absfindung auch im Finanzministerium selbst Rückwirkungen gezeigt.

Hauptfrage die Zahlungen für ihre eigenen Lieferungen. Diese Finanzpolitik ist der Helfferichschen Kriegsfiananzpolitik verdammt ähnlich.

Unter Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung verstehen die Regierung und Regierungsparteien Entlassungen von Arbeitern, Angestellten und Beamten.

Unter „Entpolitisierung“ der Reichsbetriebe verstehen die Großindustriellen und Finanzkapitalisten die völlige Auslieferung von Eisenbahn und Post an das Privatkapital.

Ausreichende Heranziehung des Bestehenden ist weiter nach wie vor die Forderung des Tages. Zwangsanleihe und freiwillige Anleihen sind keine Opfer der Bestehenden.

Diese Entzweiung ist vollkommen begründet, denn in der Tat laufen die Absichten des preussischen Finanzministeriums auf einen ganz ungeheuerlichen Volksbeitrag hinaus.

Die Frage drängt sich vor: wie stellen sich die Rechtssozialisten zu diesen Plänen ihres Koalitionsgenösslichen Finanzministers?

steuer vom Grundbesitz und eine Korporationsteuer mit fünf Prozent vom Gewinn. Die Einkommensteuer liegt auf einzelnen und juristischen Personen und auf Erwerbsgesellschaften.

Die internationale Anleihe allein tut es nicht. Ebensovienig wie innere Anleihen. Auch neue Steuern können dem Uebel nicht steuern.

Frankreich hatte während seines Krieges von 1870 bis 1871 zu seinem Glück keinen Helfferich als Finanzminister. Nach dem verlorenen Krieg mußte Frankreich fünf Milliarden Kriegsschuldigung zahlen.





# A. Wertheim

Leipziger Straße (Versand-Abteilung) Königstraße Rosenhaler Straße Moritzplatz

## Besondere Abteilung für Pelz-Konservierung

Besten Schutz gegen Mottenschaden - Feuer- und Diebstahl-Versicherung - Freie Abholung in Gr.-Berlin



### Damen-Handschuhe

Leinen-Ersatz, weiß 2 Druckknöpfe . . . 36<sup>50</sup>  
 Leinen-Ersatz, farbig gute Qualität . . . 46<sup>50</sup>  
 Kunstseide, heile Farben . . . 58<sup>50</sup>  
 Leinen-Ersatz, weiß 12 Knopf lang . . . 58<sup>50</sup>

### Herren-Handschuhe

Zwirn, porös, farbig 1 Druckknopf . . . 24<sup>50</sup>  
 Leinen-Ersatz, farbig 1 Druckknopf . . . 36<sup>50</sup>

### Leder- u. Stoff-Handschuhe

für Damen, in eleganten Ausführungen, mit Fransen, Quasten und Handmalerei.



**Batistglocke** mit fester Schließergarnitur, weiß und pastellfarbig . . . 325<sup>M</sup>

**Batisthut** sehr kleidsame Form, weiß u. farbig . . . 325<sup>M</sup>

**Jaboobluse** aus Voll-Volle mit Filzspitzen Einsatz u. Hohlbaum . . . 375<sup>M</sup>

**Batistbluse** reiche Stickerei m. Hohlblumen und Fältchen . . . 185<sup>M</sup>

### Spitzen

**Klöppel- u. Zwirnspitzen** Maschinenarbeit

schmal . Meter 3<sup>50</sup> 4<sup>90</sup>  
 breit Mr. 6<sup>50</sup> bis 16<sup>50</sup>

### Tüll

**Baumwolle, weiß** ca. 95 cm breit

Putzqualität Meter 42<sup>M</sup>  
 für Kleider u. Blusen Meter 51<sup>M</sup>  
 ganz feine Qualität Meter 65<sup>M</sup>



**Seidentüll** schwarz ca. 100 cm breit Meter 98<sup>M</sup>

**Kleider-Volants** in Baumwolle u. Kunstseide in großer Auswahl

**Batisthut** mit fester Garnitur, zweifarbig 375<sup>M</sup>

**Kimonobluse** aus gemusterter Musselin, mit Häkelverzierung 95<sup>M</sup>

**Batisthut** m. Plüschrand u. Garnitur, weiß u. pastellfarbig 375<sup>M</sup>

**Kimonobluse** aus Voller, mit Flichmotiven, Säumen und Häkelkugeln 175<sup>M</sup>

in Tüll, Spachtel, Valenciennes, Filet u. Klöppel besonders preiswert

## Spitzen-Reste u. Abschnitte

### Theater u. Vergnügungen

**Volkstheater** 2 1/2 Uhr  
 Die Mädchen von Wallbrook  
 Die Ratten

**Neues Volkstheater** 7 1/2 Uhr  
 Anna Boicyn

**Stants-Theater** Opernhaus 6 Uhr  
 Tannhäuser  
 Peer Gynt

**Deutsches Theater** 7 1/2 Uhr  
 Des Esels Schatten

**Kammerspiele** 8 Uhr  
 Frühlings Erwachen

**Größtes Schauspielhaus** 7 1/2 Uhr  
 Die versunkene Glocke.

Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler im Theater 1. & 2. Königstr. Tägl. 8 Uhr

**Wagner-Theater** 3 15 Maxstr. 7 1/2 Uhr  
 Die beiden Nachtigallen

**Theater des Ostens** (Kino-Theater) 7 1/2 Uhr  
 Brot und Arbeit

**Theater a. Kolthaus Tor** Altstadtd. 7 1/2 Uhr  
 Sonntag nachm. 3 Uhr

**Elite-Sänger** u. a.: Liederspiel  
 „Fantasie im Ratswinkler“  
 Ferner der lust. Einakter  
 „Der Schipper“

**Gerson Wechselmann**  
 Berlin W., Linkstr. 20. Telefon: Nollendorf 879 u. 8215.  
 Kakao- u. Schokoladen-Großhandlung  
 Generalvertreter der  
**Falken-Schokolade**  
 die Auserwählte unter den besten Marken.  
 weiter hervorragende bekannte Marken  
 in größter Auswahl zu Originalfabrikpreisen.  
 Vorteilhafteste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer  
 Für jeden etwas, für alle vorteilhaft!

**Heilanstalt**  
 für inn. u. Suss. Krankheiten, Nervosität, Mag- u. Verdauungsschwäche, Mäßigkeit, Angstgefühl, Kopf- u. Rückenbeschwerden, Herz-, Nier-, Leber- u. Gallenleiden, Haut-, Horn- und Frauenleiden, Syphilis, schnelle, schmerzlose Heilbehandlung.  
 Untersuchung u. Berat. kostenfrei.  
**G. Andres,** Invalidenstr. 147, I. Et. Sprengelstr. 9-1 u. 5-8.

**Fahrraddecken** 95, 120, 150 M  
**Lulisch-Räder** 25, 35, 45 M  
 Versand nach ausw. Einzelhandel, Berlin, Badstraße 11

**Kaufhaus ANDERS**  
 Bahnhof Wedding  
 größtes Haus direkt am Nollendorfplatz  
**Herrn-Damen-Darobren**  
 flüssige Auswahl Auf Teilsatz und  
**Möbel**  
 u. Polsterwaren  
 Riesen-Auswahl  
 Erleichterte Zahlungsbedingung  
 Kredithaus ANDERS  
 größtes Haus direkt am Nollendorfplatz  
 Nollendorfstr. 16

Soeben erschien:  
**I. WARDIN**  
**Die Partei der Menschewiki in der russischen Revolution**  
 Inhalt: Vom Februar bis Oktober / Die Oktoberrevolution und die Menschewiki / Die Menschewiki im Lager der Weißen / Die Menschewiki und die Invention / Die Menschewiki in der „Sowjet-einkreisung“ / Menschewismus und Terrorismus Was ist die Partei der Menschewiki?  
 Preis M. 6.- 60 Seiten Organisations M. 3.-  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Organisationen der K. P. D. oder direkt durch den Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 5

**Komödienhaus:** Greichen Glässer, Roberts

**Berliner Theater** Madame Fitz

**Walhalla-Theater** Gasthaus zur Liebe

**Casino-Theater** Der neue Schlager Der Hefte aus Afrika.

**Theater am Nollendorfplatz** Verliebte Leute

**ROTTER-BÜHNEN** Täglich 7 1/2 Uhr  
 Residenz-Theater Eine Frau ohne Bedeutung  
 Trianon-Theater Moral v. Lu. W. Thoma

**Julius Löwenberg & Co.**  
 Swinemünder Straße 86

## Achtung Schneiderinnen!

Unsere grosse Kurzwaren- und Stickerei-Woche bietet Vorteile über Vorteile!  
 Aus der grossen Masse hier nur einige Beispiele:

Stern-Zwirn 20 m	Stern 0.80
Loeken-Nadeln 2 Briefe	0.50
Schuh-Senkel Maceo	Paar 2.65
Druckknöpfe mit guter Feder	Dtzd. 1.45
Hef-Garn 20 gr	Rolle 7.-
Strumpt-Gummi la Qualität	Abschnitt 7.50
Baumwollband 3 m	Stck. 4.25
Perlmutter-Knöpfe	Karte à 2 Dtz. 1.75 u. 1.35
Filz-Garn, Nähseidenersatz	50-m-Rolle 2.90
Armbänder mit Gummiplatte	à 8.50
Wäsche-Stickerei	m 4.50
Rock-Stickerei ca. 22 cm breit	m 29.50
Hemdenpassen mit Rückengarnitur	m 39.50

Trotz dieser billigen Preise Gültigkeit der Rabattbücher.  
 Außerdem spottbillige Kleider-, Waschstoff- u. Leinen-Reste

Der Inseratenteil der „Freiheit“ ist der Führer unserer Genossen bei ihren Einkäufen

**B. FEDER**  
 unter günstigsten Zahlungsbedingungen  
**Anzüge Paletots Schlüpfer**  
 (Gesamt- u. Einzel) gestr. Bekleidungs-  
**Riesen-Auswahl**  
 Billigste Preise

Konzipiert von:  
**Teppiche Gardinen Decken**  
 in grosser Auswahl  
**Kompetente Wohnungs-Einrichtungen**

unter günstigsten Zahlungsbedingungen  
**Kostüme Kleider Mäntel**  
 Blusen - Röcke Covercoat-Paletots  
**Volle Kleider**  
 Strickjacken Jumper

**Brunnenstraße 1**  
**Frankfurter Allee 350**  
**Kottbuser Damm 105**  
**Charlitz, Scharrenstr. 5**

Theater i. d. Königgrätzer Str.: Heute zum 100. Male:  
**„Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler“**  
 Phantastisches Melodram nach E. T. A. Hoffmanns Leben und Erzählungen in 3 Teilen (62 Bildern) von Carl Meinhart und Rudolf Bernauer, Musik mit teilweiser Benutzung von Motiven aus E. T. A. Hoffmanns Oper „Undine“ und Mozarts „Don Juan“ von E. N. von Resneck.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet!**  
 Als Selbstverleibung oder  
 1 h in Qualität und Preis  
 ein 37 Jahre lang

**Trauringe**  
 1 Ring, Brillantgold von 250.- an  
 1 Ring, 351, 1. und 2. v. 100.- an  
 1 Ring, 333 gestempelt, v. 100.- an  
 Garantieschein für gesetzl. Goldinhalt.

**H. Wiese, Juwelier**  
 Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12  
 5 Min. v. Bah. h. Friedrichstr. 1 Min. v. Wlt. ent-f. Nollendorfstr.  
 Telefon: Norden 1989











### Nur für Parteigenossen

#### Zum Ausbau der Groß-Berliner Parteiorganisation

Zu den Anregungen des Genossen R. A. N. über dieses Thema möchte ich folgendes sagen:

Das Leben innerhalb der Partei bedarf ausreichender und zeitgemäßer Formen, um sich äußern zu können. Die Jahlabende sind zurzeit mindestens nicht mehr ausreichend, diesem Bedürfnis zu genügen. Wir wollen damit keinesfalls einen unnötigen Streit über die Existenz der Jahlabende entfachen. Es dürfte sich auch wohl erweisen, daß der Jahlabend noch heute fester sitzt, als mancher annehmen geneigt ist. Der Jahlabend war eben früher eine lebenswichtige Einrichtung der einzigen Partei.

Zu einer Zeit, wo der Partei Mitglieder zugeführt wurden, die vor kurzem noch Bewohner von Kleinstadt und Dorf waren, wo auch die geistige Einstellung der übrigen viel zu wünschen ließ, bestand gegen heute eine erhöhte Notwendigkeit, daß die Organisation in erster Linie auf die in einzelnen gehende mehr oder weniger dürftige Schulung jedes Parteimitgliedes sich einstellte. Und das war am besten im kleinen Kreise zu leisten. Die üblichen Belangen dieses Zustandes mußte man auch aus anderen Gründen in Kauf nehmen. Die Partei hatte früher immerhin mit anders gearteten Rechtsverhältnissen zu rechnen. Sie war darauf angewiesen, daß die Genossen im kleinen Kreise einander möglichst genau kennenlernten. Das Eindringen von Polizei- und anderen Spitzeln wurde dadurch erheblich erschwert. Aus demselben Grunde war es nicht wünschenswert, daß man jedem neuen Mitgliede sofort den Zutritt zu einem größeren geschlossenen Kreise eröffnete. In der geschlossenen Zusammenkunft einer größeren Zahl von Parteimitgliedern hätte sich das Eingehen auf interne Parteianglegenheiten nicht immer umsetzen lassen. Demgegenüber wirkte der Jahlabend als Berichterstatter wie ein Sieb. Alles Dinge, die das Lebensinteresse der Partei früher erforderte. Die Gründe, die die Existenznotwendigkeit der Jahlabende erweisen, sind damit keineswegs erschöpft, und sie gelten mehr oder weniger noch heute. Man gehe darum mit dem lieben Jahlabend etwas vorsichtiger um. Man lasse diese so tief eingewurzelte Einrichtung abwachsen im Sinne einer Entwidlung. Neuem brauche der Jahlabend ja nicht im Wege zu stehen.

Es ist in diesem Zusammenhange nur die Frage zu lösen, ob der Jahlabend wie bisher auch noch weiterhin der Schwerpunkt des Parteilebens zu sein berufen ist oder nicht. Und diese Frage möchte ich entschieden verneinen. Der Schwerpunkt des Parteilebens gehört heute in einen Personenkreis von einigen hundert Mitgliedern. Diese Zahl ermöglicht der Parteiorganisation die Stellung von Referenten. Sie gewährleistet in der Regel die Gegenwart einer ausreichenden Zahl geschulter und redender Genossen, was für das Zustandekommen einer anregenden und diesseitigen Aussprache eine notwendige Voraussetzung ist. Unter diesem Umstande wird in Einzelfällen der Referent zu ent-

behren sein; ein kurzes die Aussprache einleitendes Referat ist dann aus eigener Kraft möglich. Dieser größere Personenkreis ist für diese Genossen auch ein ausreichender Anreiz, ihre Stimmung zu Gehör zu bringen. Es lohnt dann der Versuch, die Versammelten für diese oder jene besondere Ueberzeugung zu gewinnen und in Bewegung zu setzen. Regelmäßige Zusammenkünfte dieser Art gewährleisten ferner die Möglichkeit, daß auch die Mitglieder aus verschiedenen Stadtbezirken einander näher kennenlernen, was für die Auslese der Funktionäre von Wichtigkeit ist. Hier ist dann der Ort, wo die Parteigenossen ausreichende Anregung empfangen, um insbesondere in der Agitation von Mund zu Mund ihren Mann noch besser als bisher stehen zu können.

Das kann der Jahlabend nicht leisten, oder er kann es nicht so leisten, wie das heute erforderlich ist. „Im engen Kreise verengt sich der Stimm“. Die Zeit von heute erfordert eben neues, und früher vorhandene Hemmungen des politischen Lebens nötigen nicht mehr in dem Maße wie einst zur Rücksichtnahme. Schließlich dienen regelmäßige Zusammenkünfte in dem gekennzeichneten Personenkreise der Heranbildung rednerischen Nachwuchses. Eine Versammlung, deren Besucherzahl tausend erreicht, ist für diesen Zweck zu groß, würde auch einer engeren gegenseitigen Fühlungnahme der Parteimitglieder nicht günstig sein. Die Distrikte erscheinen mir darum für die Lösung dieser Aufgabe als zu groß, die einzelne Abteilung als zu klein. Für die gegebene Adresserschaft halte ich die Doppelabteilung, d. h. die gemeinsame Zusammenkunft zweier Abteilungen. Erwähnt sei noch, daß auch aus dem Ausbau der Verwaltungsbezirke sich Erfordernisse für die Parteiorganisation ergeben dürften. Die Einrichtung von Vertreter-Versammlungen für die Verwaltungsbezirke ist darum ins Auge zu fassen.

Was ist nun im Sinne dieser Anregungen zu tun?

Die Distriktsleitungen, die geneigt sind, die Probe aufs Exempel zu machen, sollten schon im Mai mit der praktischen Arbeit beginnen. Sie sind dann in der Lage, der Leitung unserer Groß-Berliner Organisation mit Erfahrungen zu dienen. Es wären also für den dritten Mittwoch dieses Monats gemeinsame Versammlungen der Doppelabteilungen einzuuberufen. Referenten und Themen sind vorher bekanntzugeben. Das Thema muß bei diesem ersten Versuche dem Bedürfnis zur Aussprache besonders entgegenkommen („Freiheit und Recht seit dem November“, „Freiheit und Recht von heute“, „Die Verken des Eisenbahnerstreiks“, „Die Lage der städtischen Arbeiter“, „Der Wechsel in der „Freiheit“-Redaktion“, „Wie fördern wir unsere Partei im Gewerkschaftsleben?“, „Sind die Sagen der Gewerkschaften noch zeitgemäß?“). Nach einigen Versammlungen dieser Art müßte die Einrichtung selbst einmal zur Aussprache gestellt werden.

Diese Versammlungen werden dann in der Folge auf den bisherigen Jahlabendmittwoch gelegt. Den Jahlabend selbst sollen sie nicht ersetzen. Er hat seine Sonderaufgabe, die am besten im engeren Kreise zu erfüllen ist. Auch heute noch wird es gut sein, eine Stelle zu haben, wo auf die besonderen Bedürfnisse,

Wünsche und Äußerungen der Einzelmitglieder eingegangen werden kann, wo Fragen über diesen oder jenen Gedanken eines Zeitungsaufsatzes, eines Vortrages oder einer Parlamentsrede gestellt und beantwortet werden können. Auch heute noch birgt das Leben der Arbeiterparteien Notwendigkeiten, für die eine Zusammenkunft im großen Kreise sich eben nicht eignet.

Die Jahlabend-Zusammenkünfte der Parteigenossen im Stadtbezirk lasse man darum bestehen. Die Bezirksführer mögen sie nach Bedarf und ohne Inanspruchnahme der Presse einberufen, zweckmäßig etwa am vierten Mittwoch im Monat. Sie haben da noch wie vor Gelegenheit, im engen Kreise mit den ihrer Führung anvertrauten Genossen Fühlung zu nehmen, geeignete Kräfte für Flugblattverbreitungen, für Besetzung der Wahllokale und die sonstigen so überaus wichtige Kleinarbeit zu gewinnen. Da die Einzelabteilung in Wegfall kommen kann, so bedeutet die Neueinrichtung nicht eine größere Inanspruchnahme von Kräften. Auch für die Distriktsleitungen dürfte sich wahrscheinlich die Möglichkeit einer Entlastung ergeben.

Es wird der Angelegenheit nicht dienlich sein, wenn man sie mit der Frage der Hauskassierung belastet. Schon heute dürfte sich für die Kassierer vielfach die Notwendigkeit zur Hauskassierung ergeben. Wenn durch die hier vorgeschlagene Neuordnung für die Kassierer die Möglichkeit geschaffen wird, die Mitglieder zweimal im Monat zu sehen, so wird das auch die Einziehung der Beiträge erleichtern. Wie die Arbeiterbewegung als Ganzes, so leidet auch unsere Partei unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse. Beitragserhöhung! Erhöhung des Bezugspreises der Parteizeitung! Dieser Umstand nötigt ganz besonders, alles zu tun, um von den Gesichtspunkten der Organisation her die Wirkung dieser vielfachen Hemmungen des Parteilebens nach Möglichkeit auszugleichen. Und es sollte ungesäumt ans Werk gegangen werden.

Ernst Drange.

Der Genosse Paul Boide, Landwirt, schreibt uns zu demselben Thema: Die Aufhebung der Jahlabende bedeute fast ein Auseinandergehen der Partei. Ich bin nicht gegen Verbesserungen, aber der Jahlabend ist das Rückgrat der Partei. Gerade diese kleinen Zusammenkünfte geben den neuen Genossen die beste Einführung in unser Parteileben, viel besser als die großen Distriktsversammlungen. In diesem Sinne ist der Jahlabend sozusagen eine Vorschule, ein Parteierzüher, der unangestastet bleiben muß. Es soll allerdings nicht bestritten werden, daß viele Distrikts- und Abteilungsleiter ihrer Aufgabe oft unvollkommen gewachsen sind. Aber deswegen braucht man den Jahlabend nicht abschaffen. Die Bezirke sollten hier selbst Wandel schaffen. Der Genosse Boide schließt sein Schreiben: Ich bin 70 Jahre alt, habe die Stürme des Sozialistengesetzes als Parteigenosse mitgemacht, aber die Begründer der Jahlabende hätten sich freilich unter dieser Einrichtung etwas anderes vorgestellt als unsere heutigen Jahlabende.

# IHRE WAHL

# UNSER PREIS

875.-

**Hocheleganter Gabardinemantel** in der beliebten Hellmode-Farbe mit entzückender Seitenpartie und moderner, fein abgetönter Stickereiverzierung und andersfarb. Unterkragen **875.-**

**Jugendliches Kostüm**, aus marineblauem Cheviot, moderne Form, besonders flott durch den weiten Aermel und hübschen Schleifengürt **875.-**

**Fescher Covercoat**, in der so begehrten Zwirnware, herrenmäßig verarbeitet und sehr kleidsam. **875.-**

**Königstr. 33**  
Am Bahnhof Alexanderplatz

**Chausseestr. 113**  
Beim Stettiner Bahnhof

# C&A

Wegen des erfahrungsgemäß starken Andrages auf unsere Inserat-Angebote können schriftliche Bestellungen nicht berücksichtigt werden!

## Kulturfabrikation im Reichstag

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes zum Artikel 148,2 der Reichsverfassung ist man — wie vorausgesehen war — auf einem toten Punkt angekommen. Der Reichstagspräsident hat mit ihrer Mehrheit im 20. Ausschuss noch eine Verschlechterung gegenüber dem schon reaktionären Entwurf durchgesetzt. Während nach der Verfassung und dem Gesetzentwurf die sogenannte Gemeinschaftsschule Regelschule ist und die Konfessions- und weltliche Schule Ausnahmeschulen sind, die besonders beantragt werden müssen, sind nach dem Mehrheitsbeschluss des Ausschusses diese Ausnahmeschulen der Regelschule gleichgestellt. Da darin eine Verfassungsänderung liegt, hat die Regierung erklären lassen, daß sie nunmehr erst erneut zu der Situation Stellung nehmen müsse, und da der größte Teil des Kabinetts augenblicklich in Genua ist, wird sich die Weiterberatung noch vertagen. Wenn die Regierung klug ist, nimmt sie den ganzen Schulgesetzentwurf zurück und schafft zunächst nur ein Notgesetz für die Einrichtung von weltlichen Schulen.

Nach vor der Beratung des Gesetzentwurfes hatte der Bildungsausschuss auf Anregung unserer Fraktion mehrere Anträge einstimmig beschlossen, die gerade im Interesse der Minderheiten von größter Bedeutung werden konnten. Nach diesen Anträgen sollte den Schülern der Volkshochschulen Schüler- oder Arbeiter-Fahrtarten für die Reise nach und von der Volkshochschule gewährt, ferner den Teilnehmern an Veranstaltungen der Jugendpflege und Schulfahrten der Fahrpreis auf  $\frac{1}{2}$  des tarifmäßigen Fahrpreises herabgesetzt werden; ebenso für die händlichen Schüler der gewerblichen und kaufmännischen Berufs-, Fach- und Fortbildungsschulen, der technischen und Bauwerbeschulen wie für Handwerks- und Kaufmannslehrlinge oder für Schülern in sonstigen Betrieben.

Diese Anträge wurden dann durch alle einstimmig beschlossen. Bei der Beratung im Plenum des Reichstages wurde dann durch den Vorsitzenden des Ausschusses, den Deutschen Nationalen Mümm, beantragt, die gesamten Anträge dem Haushaltsausschuss zu überweisen. Mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten stimmten alle Parteien diesem Antrag zu.

Man gibt vor, daß es sich um eine „Weltausgabe“ handle — in Wirklichkeit ist es höchstens ein Einnahmeausfall — und eine solche Angelegenheit müsse erst im Haushaltsausschuss beraten werden. Merkwürdig ist es, daß vor einiger Zeit, als es sich um Fahrpreisermäßigung für die Studenten handelte, man nicht so peinlich war. Dieser Antrag wurde im Reichstage einstimmig angenommen, und keine der Parteien, die jetzt den Antrag einem Ausschuss glaubt überweisen zu müssen, hatte bei den Studenten irgendwelche Entschuldigungen.

Schon hatten so viele proletarische Kreise, die Jugendpflege treiben, die Fahrpreisermäßigung dieser kulturfördernden Anträge als sichergestellt angenommen, aber was kümmert das die Kulturreaktion des Reichstages! Man redet zwar viel von Gesundung der deutschen Kultur, von Jugendpflege und allen möglichen Dingen, — aber wenn es sich um wirkliche Taten handelt, dann gibt es immer wieder nur Entschuldigungen.

Bitter empfindet man in diesem Augenblick, daß es noch keinen festgesetzten proletarischen Kulturwillen und eine starke sozialistische Kulturfürsorge gibt, auf die Rücksicht zu nehmen, diese Herrschaften gezwungen werden.

Diese Kulturphalanx muß erst errungen werden, und ein wichtiger erster Schritt dazu sind die Elternratswahlen am 28. Mai.

Drum, Eltern des arbeitenden Volkes, heran an die sozialistische Einheitsfront!

## Sie wollen sich blamieren

Der Preussische Staatsrat, eine Art Abklatsch des ehemaligen Preussischen Herrenhauses, läßt der Ruf, den das Herrenhaus als Sammelforum dummdreier, politischer Doppelköpfe genoss, nicht schlafen. Kamentlich scheint manchen Mitgliedern des Staatsrats die unverwundliche Größenwahrnehmung Rede vorzuschweben, die der Vizepräsident von Wedel-Pieddorf im März 1918 im Herrenhaus über deutsche Kriegsziele hielt. Denn anders ist die von der Fraktion der Arbeitsgemeinschaft des Staatsrats gestellte Anfrage nicht zu erklären, daß die preussische Regierung, nach den „Feststellungen“ im Fehrenbach-Prozess in München, bei der Reichsregierung ihren Einfluss geltend macht, auf daß der Reichskriegsminister das Ergebnis des Prozesses bei den Verhandlungen mit den Entente-Mächten ausgiebig verwertet. Das sollte gerade noch, daß der Reichskriegsminister die in München erzielte, wenn auch durch das Schöffengericht nicht anerkannte doppelte Durchführung der deutschen Diplomatie der Entente gegenüber verwertet. Ein Hohngeplänkel wäre der einzige Erfolg.

## Sozialisierung des Wohnungswesens

**Zum 1. internationalen Bauigentag.**

In dem Bericht vom Verbandstag der Bauarbeiter in Leipzig teilten wir bereits mit, daß ein Baugewerkbund gegründet wurde, und daß im Anschluss an diese Tagung ein internationaler Bauigentag stattfinden sollte. Am 14. Mai trat im Volkshaus in Leipzig dieser internationale Bauigentag zusammen, an dem Vertreter sozialer Baubetriebe aus Oesterreich, Tschechien, Holland, Schweden und Vertreter von Bauarbeiterverbänden und Technikerorganisationen aus Frankreich, Belgien und aus Ungarn teilnahmen. Das Reichsarbeits- und Wohlfahrtsministerium waren ebenfalls durch Delegierte vertreten. Die Tagung wurde von Paepelw-Hamburg geleitet. Sie hatte den Zweck, Klarheit über den Stand der baugewerkschaftlichen Sozialisierung in den einzelnen Ländern zu gewinnen, die gemachten Erfahrungen auszutauschen und einen internationalen Zusammenbruch der auf gemeinschaftlicher Grundlage tätigen Baubetriebe anzubahnen. Die Berichte aus den einzelnen Ländern waren außerordentlich interessant. Große Erfolge haben insbesondere die italienischen Bauproduktions-Gewerkschaften aufzuweisen. Duaglio-Italien berichtete, daß in seiner Heimat dreihundert solcher Gewerkschaften bestehen, die rund 40000 Arbeiter beschäftigen und die Aufträge seit Kriegsende für eine Milliarde Lire ausführen. In manchen Gebieten sind die Privatunternehmer fast abgeschaltet worden. Diese Gewerkschaften werden bei allen öffentlichen Arbeiten bevorzugt. Außerdem haben ihnen öffentliche Kredite in größerem Umfang zur Verfügung. Die Gewerk-

schaften aber bringen das eigentliche Stammkapital auf, zu dem jedes Mitglied des italienischen Bauarbeiterverbandes jährlich 50 Lire Sozialisationsbeitrag zu zahlen hat. Diese sozialen Baubetriebe in Italien sind schon in der Lage, auch Arbeiten im Ausland (Rordfrankreich und dem Balkan) auszuführen. Aus Oesterreich berichtete Meißner-Wien, und aus der Tschechoslowakei Hausmann. Respektable Anfänge konnten auch aus diesen Ländern mitgeteilt werden.

Der Zweck der Zusammenkunft war, die Möglichkeit eines internationalen Zusammenschlusses für gegenseitigen Schutz und Hilfe zu erwägen. Dr. Wagner, der deutsche Vorkämpfer auf diesem Gebiete, trat für die Errichtung einer Zentralkomitee zur Erforschung wirtschaftlicher Betriebsführung im Baugewerbe ein. Beschlossen wurde, die Geschäftsführung des Verbandes sozialer Baubetriebe in Deutschland zu beauftragen, die Vorarbeiten für diese Forderungen zu treffen und im kommenden Herbst einen neuen Bauigentag einzuberufen, der dann die nötigen Beschlüsse zu fassen hätte.

Da die Regierung in der Sozialisierungsfrage total verrotte und der reaktionären Forderung zur Beseitigung der Sozialisierungsfrage sich nicht unzugänglich zeigte, ist es von eminenter Bedeutung, daß die Sozialisierung des Bauwesens nun ernstlich und systematisch von den Gewerkschaften aufgenommen und gefördert wird. Wir hoffen, daß es in absehbarer Zeit den gemeinsamen Anstrengungen gelingt, auf diesem Gebiete Erfolge zu erzielen.

## Justav von Noske

Ich lehne es ab, von der äußersten Linken Lehren darüber in Empfang zu nehmen, was ich als Oberpräsident und andererseits als früherer Angehöriger des Arbeiterbundes zu tun habe. Ich sehe hier nicht als sozialdemokratischer Parteimitglied, sondern als preussischer Beamter.

**Noske auf dem hannoverschen Provinziallandtag**

Justav, geht die Welt denn unter?  
Es wird bunt und immer bunter:  
Deine eigenen Genossen  
Sind verärgert und verdrossen,  
Haben (riechst du bald den Bim?)  
Feste gegen dich gestimmt.  
Ja — es ist wahrhaftig stark —  
Lump'ge fünfzehnhundert Mark  
Haben sie dir nicht bewilligt,  
Justav, dir nicht zugebilligt  
Für die Technische Nothilfe!

Drauf sprachst du mit voller Lunge  
Und mit elegantem Schwunge:  
„Ihr Proleten, horcht mal her,  
Arbeiter bin ich nicht mehr,  
Bin Beamter, großes Tier,  
Präsident — und was seid ihr?“ —  
Und die bürgerlichen Herrn  
Haben die Moneten gern,  
Haben alles zugebilligt,  
Dir den Draht sofort bewilligt  
Für die Technische Nothilfe!

Sigal

## Petroleum-Fusion der Deutschen Bank

Junger mehr wird das Finanzkapital zum Beherrscher der Produktion. Neuerdings ist die Deutsche Petroleum A. G. mit ihrem gesamten Aktienkapital zur Deutschen Bank übergegangen, die ihr gesamtes Kapital damit verdoppelte. Die Aktionärsversammlung der Petroleumgesellschaft hat diese Fusion debattiert, gegen den Protest einiger Kleinaktionäre, genehmigt. Der Direktor Manatow bezeichnet die Fusion „als eine neue Form in der deutschen Bankgeschichte“.

Interessant ist folgende Berechnung des Direktor Strauß: Wenn jemand zum Friedenskurs von 110 v. B. eine Petroleumaktie hatte, und dazu im Jahre 1921 zwei junge à 200 bezog, so hat er jetzt drei Aktien, deren Wert sich rechnerisch nach dem Uebernahmekurs auf etwa 2800 bis 2700 v. B. stellt. Die drei Aktien haben also einen Wert von etwa 80000 Mark, von dem nur die im Vorjahre gezahlten 4000 Papiermark abgehen, so daß also rund 76000 Mark übrig bleiben, die dem einst dafür angelegten Goldmarkwert von 1100 Goldmark gegenüberstehen. Dieser Wert entspricht ungefähr dem Verhältnis zwischen der Gold- und Papiermark, so daß sich der alte Wert vollkommen erhalten hat.

Damit ist die Berlinliegende der deutschen Unternehmer gründlich widerlegt. Ihre Aktien sind Goldwerte, trotz der gemaltigen Inflation. Nur die Arbeitnehmer sind mit ihren Löhnen und Gehältern weit hinter den Wert der Goldmarklöhne aus der Vorkriegszeit zurückgeblieben.

Zur Begründung der Fusion der Petroleum A. G. mit der Deutschen Bank führte Direktor Strauß folgendes aus: „Die Deutsche Petroleum A. G. hätte ihr Ziel, im Auslande deutsche Unternehmungen zu eröffnen, nur unter der Bedingung weiter verfolgen können, wenn sie ansehnliche Summen ausländischer Gelder aufgebracht hätte. Die Wiedereröfnerung einer Stelle in der Weltpetroleumindustrie ist zurzeit außerordentlich schwer infolge der politischen und Währungsverhältnisse und der zeitlichen Steigerung der Weltmarktpreise. Die Gesellschaft ist daher auf das Prinzip zurückgegangen, Aufgaben in kleinen Anfängen zu übernehmen und durch sorgfältige Arbeit groß zu machen.“

Die Fusion ist also zweifellos der Anfang des „Großmachens“. Sie dürfte mit dem deutsch-russischen Vertrag hinsichtlich der süd-russischen Petroleumfelder in Verbindung stehen.

## Landarbeitsordnung und ausländische Arbeiter

Nach einer Mitteilung des Preussischen Pressebüros hat der Landwirtschaftsminister verfügt, daß die vorläufige Landarbeitsordnung vom 24. Januar 1919 auch auf ausländische Arbeiter Anwendung finden soll. Diese Verfügung hängt sich auf die Auftrags der Volksbeauftragten vom November 1918 zu dem neuen Arbeiterrecht, worin zwischen einheimischen und ausländischen Arbeitern kein Unterschied gemacht wurde, wie übrigens auch das Betriebsrätegesetz (§ 1) die Staatszugehörigkeit für den Begriff des Arbeitnehmers als unbedeutend bezeichnet.

## Achtstundentag und Menschenökonomie

Von Alfred Feltich, sachl. Wirtschaftsminister.

In Art. 7 der „Elbde“ beabsichtige unter obigem Titel der rechtssozialistische sachl. Wirtschaftsminister Feltich eine dementsprechende Umbildung, in der er die Auffassung seiner Parteigenossen Kästli, Schöpel, Lindemann u. a., einer sachlichen Kritik unterzieht, über den „Achtstundentag“ des Reichstages einstimmt. Wir bringen hiermit einen Auszug obiger Arbeit zur Kenntnis unserer Leser.

Daß der lange Arbeitstag eine Mordtat an den Armen, den ständigen Krieg im Frieden auf dem Felde der Güterproduktion bedeutet, war jedem Sozialdemokraten früher eine Selbstverständlichkeit. Das kann auch heute noch nicht bestritten werden, nur nehmen manche Genossen darauf keine Rücksicht mehr. Volkswirtschaftliche Probleme werden auf die einfache Formel gebracht: Wir brauchen Waren, also Mehrarbeit! Man fragt nicht mehr: Was wird aus den arbeitenden Menschen? Nein, man „beweist“ wieder mit, daß die achtstündige Arbeit unter heutigen Verhältnissen nicht genügt. Ich betrachte das als eine der tragischsten Erscheinungen in der Geschichte der deutschen Revolution und in ihrer unmittelbaren Folgezeit. Wie oberflächlich und leichtfertig die Verantwortlichen der Wiederverlängerung der Arbeitszeit zu Werke gehen, geht daraus hervor, daß sie gar nicht daran denken, wie weit sich der alte Obrigkeitsstaat immerhin zu einem sozialen Staatsstaate umgebildet hat oder wenigstens mehr und mehr dazu umgebildet werden soll! Wenn der Kapitalismus im alten Staate den Arbeiter durch allzu gewissenlose Ausbeutung frühzeitig dem Siedtum überlieferte, so war dann der körperlich und geistig ruinierte Arme seinem traurigen Schicksal überlassen, und außer der elenden Armenfürsorge hatte niemand ihm gegenüber eine rechtliche Verpflichtung. Weder Kapitalist noch Staat brauchten sich um ihn zu kümmern. Der neue Staat, dessen Ziel darauf gerichtet ist, soziale Fürsorgeeinrichtungen für arbeitsunfähig gewordene Menschen zu schaffen, der sich verpflichtet fühlt, auch dem verbrauchten Menschen ein erträgliches Dasein und einen ruhigen Lebensabend zu bereiten und der die zu diesem Zwecke erforderlichen sozialen Lasten zu tragen hat, muß sich leichtfertigen Raubzügen an Menschenkraft energisch widersetzen. Das traurige Schicksal unserer heutigen Arbeiterinvaliden redet doch wirklich eine gewaltige Sprache. In dem Maße, in dem sich der alte Obrigkeitsstaat zu einer sozialen Versicherungsgemeinschaft umwandelt, wechseln auch alle Werte, besonders auch der Wert der menschlichen Arbeitskraft, ein Wechsel, der fortan mehr gewürdigt werden muß. Im Sozialstaat, in dem die Gesamtheit für den arbeitsunfähig gewordenen Menschen verantwortlich ist, hört eine übertriebene Anspannung der menschlichen Arbeitskraft auf, produktiv zu sein. Diese ebenso wichtige wie einfache Tatsache übersehen diejenigen Weisen unter den Sozialdemokraten vollständig, die von einer „vorläufigen“ „Suspendierung“ des Achtstundentages reden oder gar davon faßeln, daß die Forderung des Achtstundentages „in maßvoller Weise“ entfallen soll!

Dabei ist die Behauptung, die Güterproduktion Deutschlands leide so sehr unter dem Achtstundentag, nicht einmal richtig. Einsichtige Unternehmer hatten schon vor dem Kriege ausgegeben, daß der Achtstundentag nicht nur möglich, sondern auch vorteilhaft für die Gütererzeugung sei. Und selbst heute, wo zwischen Kapital und Arbeit um den Achtstundentag so leidenschaftlich gekämpft wird, gibt es Unternehmer, die einen weit höheren Grad sozialer und volkswirtschaftlicher Einsicht bekunden, wie manche Sozialdemokraten! So hat z. B. der demissionäre Fabrikdirektor und Stadtverordneter Bürger im April dieses Jahres in einer Rede, die er im Chemnitzer Stadtparlament hielt, wörtlich folgendes gesagt:

„Man wirft dem Achtstundentag zu Unrecht mancherlei vor, u. a. auch, daß er an der Minderleistung der deutschen Produktion ausschließlich Schuld trage. Bei dem Unternehmern, dem ich vorstehe, hat der Achtstundentag eine Minderleistung nicht gebracht. Infolge der nicht aufgegebenen Akkordarbeit wird für eine Leistung, für die früher rund 100 Stunden ebenfalls im Akkord gebraucht wurden, jetzt nur noch etwa 80 Arbeitsstunden beansprucht. Diese Mehrleistung ist unter allen Umständen auf eine bessere Ausnutzung der Arbeitszeit zurückzuführen. Die zweckmäßige Verteilung der Arbeitszeit ist die Ursache, daß sich die Produktion bei meinem Unternehmen um rund 15 Prozent gesteigert hat. Der Achtstundentag muß überall dort eingeführt werden, wo es wirtschaftlich praktisch ist.“

Rein praktisch verhält es sich heute so, daß unter dem Achtstundentag die Güterproduktion Deutschlands gar nicht erheblich leidet. Aber selbst, wenn das der Fall wäre, so wäre doch immer die Frage zu beantworten, ob die Verneinungen des Krieges vom deutschen Volke gutgemacht werden sollen auf Kosten des Profits der Unternehmer oder lediglich zu Lasten des Proletariats. Der Gedanke, daß das Beharren der Arbeiter auf einer verkürzten Arbeitszeit das Unternehmertum zwingt, durch Verbesserung der Technik und der Arbeitsmethoden die Produktivität zu erhöhen, scheint manchem Rechtssozialisten ganz entgangen zu sein. Diejenigen, die gemeinsam mit einem kurzfristigen Unternehmertum heute die Beseitigung des Achtstundentages verlangen, und diese Maßnahme mit Gegenwartsnotwendigkeiten zu beweisen versuchen, sollen vor allem nicht so naiv sein, zu glauben, man könnte den verlängerten Arbeitstag, wenn man ihn jetzt schaffen würde, auch wieder los werden, sobald es beliebt. Ist die Arbeiterklasse im Zeichen der Hochkonjunktur nicht imstande, diese wertvolle Kulturerrungenschaft zu erhalten, so würde sie diese erst recht im Zeitalter der herankommenden Krise aufgeben müssen. Wir würden dann vor der Katastrophe, daß die kurz- und zehnstündige Arbeitszeit zusammenfiel mit einer Wirtschaftskrise und der durch diese hervorgerufenen Massenarbeitslosigkeit. Dies wäre das förtliche Resultat einer Wirtschafts- und Sozialpolitik, an der Sozialdemokraten hervorragend mitgewirkt hätten.

Ob jene hier förtlich gekennzeichneten sozialdemokratischen „Gutachter“ sich nun veranlaßt sehen, umzulernen oder vielmehr Einiges hinaulernen, bevor sie wieder die Welt mit volkswirtschaftlichen Gutachten beglücken werden?